

Kommunismus in Polen 1945–1989

Einführung

Ohne den Zweiten Weltkrieg wäre Polen vermutlich nie kommunistisch geworden. Das Land war zuvor streng antikommunistisch, nachdem es im Polnisch-Sowjetischen Krieg 1919–1921 nur mit Mühe seine Unabhängigkeit gegenüber Sowjetrußland hatte verteidigen können. Die Kommunistische Partei Polens war seitdem verboten. Polen war überwiegend agrarisch geprägt, damit fehlten in einem Großteil des Landes die demographischen Voraussetzungen für eine starke Arbeiterbewegung. Umso größer war der Einfluss der katholischen Kirche, die ihre Autorität auch unter deutscher Besatzung behaupten konnte.

Zu Kriegsbeginn 1939 hatten die Sowjetunion und Hitlerdeutschland bei der Aufteilung Polens gemeinsame Sache gemacht. Vielen Polen galt daher die Sowjetunion als zweiter Feind neben NS-Deutschland. 1944/45 war es jedoch die Rote Armee, die – unterstützt von polnischen Militärverbänden und Widerstandsgruppen – die Wehrmacht aus Polen verdrängte und damit die deutsche Besatzung beendete. Auf diese Weise geriet das Land unter sowjetischen Einfluss.

Auf Geheiß Stalins wurde bereits 1944 eine prosowjetische Übergangsregierung in Polen installiert, das sog. „Lubliner Komitee“. Die eigentliche polnische Regierung, die während des Krieges in London Zuflucht gefunden hatte, verlor hingegen 1945 ihre Anerkennung durch die Alliierten.

Die ersten Nachkriegsjahre standen ganz im Zeichen des Wiederaufbaus des durch den Krieg verheerten Landes. Im politischen Leben wurde der demokratische Schein noch gewahrt, 1946 fand ein Referendum und 1947 eine Parlamentswahl statt. Die Polnische Volkspartei (PSL) war die größte Oppositionskraft und konnte noch politisch agieren. 1947 musste jedoch der Vorsitzende der PSL, Stanisław Mikołajczyk, das Land fluchtartig verlassen, um seiner Verhaftung zu entgehen. Künftig war eine wirksame Oppositionsarbeit kaum mehr möglich. 1948 schlossen sich die Polnische Sozialistische Partei (PSL) und die kommunistische Polnische Arbeiterpartei (PPR) zur Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei (PZPR, dt.: PVAP) zusammen. Diese Einheitspartei besaß eine Monopolstellung im politischen System „Volkspolens“, wie sich der Staat nunmehr nannte. Mit sowjetischer Unterstützung war es den polnischen Kommunisten gelungen, die Regierungsmacht im Land zu übernehmen.

Die folgenden Jahre können als die „stalinistische Epoche“ in der Geschichte Polens bezeichnet werden. Ein kleiner Zirkel rund um den Parteivorsitzenden Bolesław Bierut regierte das Land mit eiserner Hand. Partei und Zentralkomitee wurden zu Vollstreckungs- und Akklamationsinstanzen reduziert. Zahlreiche sowjetische Berater sorgten dafür, das Volkspolen in allen Bereichen dem sowjetischen Modell folgte. Dies galt besonders für die Armee und den Sicherheitsapparat, mit deren Hilfe ein repressives Regime etabliert wurde. 1951 wurde Władysław Gomułka, ehemaliger stellvertretende Ministerpräsident und Minister für die „Wiedergewonnenen Gebiete“, inhaftiert und aus der Partei ausgeschlossen. Ebenso wurde die katholische Kirche bedrängt und ihr Primas Stefan Wyszyński 1953 interniert. Verglichen mit anderen Ländern des „Ostblocks“ fielen die Repressionen in Polen jedoch glimpflich aus. In wirtschaftlicher Hinsicht forcierte ein Sechsjahresplan 1950–1956 den Ausbau der Schwerindustrie und die Zwangskollektivierung der Landwirtschaft. Die

Konsumbedürfnisse der Bevölkerung konnten jedoch auf diese Weise nicht befriedigt werden. Wohnraum blieb knapp, die Löhne niedrig und Lebensmittel teuer.

Nach dem Tod Stalins 1953 dauerte es drei Jahre, bis in Polen ein grundlegender politischer Wandel eintrat. Auf dem XX. Parteitag der KPdSU kritisierte der neue sowjetische Parteichef Nikita Chruschtschow die Herrschaftspraxis seines Vorgängers. Wenig später starb Bierut. Als dann im Herbst 1956 umfassende Streiks in Posen ausbrachen, die in einen Volksaufstand mündeten, sah sich die PVAP veranlasst, ihre Führungskader auszutauschen und einen Politikwandel einzuleiten. Gomułka, Wyszyński und viele andere Verfolgte und Inhaftierte wurden freigelassen bzw. rehabilitiert. Gomułka stieg gar zum neuen Parteichef der PVAP auf. Unter seiner Regierung vertrat nun die PVAP einen „polnischen Weg zum Sozialismus“. Die sowjetischen Berater mussten das Land verlassen, die Zwangskollektivierung der Landwirtschaft wurde gestoppt. Polen wurde damit zum einzigen Land des ehemaligen „Ostblocks“, in dem private Betriebe die Landwirtschaft dominierten – freilich zu dem Preis, dass eine Modernisierung dieses Wirtschaftssektors unterblieb. Die Kirche konnte ihre Position als unabhängige Kraft im Land behaupten. Im Parlament, dem Sejm, waren sogar katholische Gruppierungen vertreten. Freilich vermochte auch der reformierte Kommunismus Gomułka'scher Prägung das Vertrauen der Polinnen und Polen nicht langfristig zu gewinnen. 1968 protestierten die Studierenden gegen die geistige Enge im Land, die sich z. B. in der Zensur des Theaters ausdrückte. Regierung und Partei reagierten mit einer antisemitischen Kampagne, die zwar Intellektuelle diskreditieren sollte, aber einen Großteil der in Polen noch lebenden Juden veranlasste, das Land zu verlassen.

Planwirtschaftliche Probleme hatten zur Folge, dass im Dezember 1970 die staatlich reglementierten Preise für Nahrungsmittel und Verbrauchsgüter deutlich erhöht wurden. Auf die Einschränkung ihres Lebensstandards reagierten die Arbeiter einiger Betriebe in Danzig und anderen Küstenstädten (aber auch im Inland) mit Streiks. Die Proteste eskalierten und wurden letztlich gewaltsam beendet. In einem Versuch, das Vertrauen der Bevölkerung zurückzugewinnen, tauschte die Partei erneut ihre Führungsriege aus. Der neue Parteichef Edward Gierek galt als pragmatischer Wirtschaftsfachmann. Doch auch in den folgenden Jahren gelang es nicht, die grundlegenden wirtschaftlichen Probleme in den Griff zu bekommen. 1976 wurden erneut die Preise angehoben, wieder reagierten Arbeiter mit Streiks und Protesten, die erneut gewaltsam niedergeschlagen wurden. Um die Opfer der folgenden Repressionen zu unterstützen, bildete sich ein „Komitee zur Verteidigung der Arbeiter“ (KOR). Damit war der Grundstein zu einer zivilgesellschaftlichen Bürgerrechtsbewegung gelegt, die in den 1980er Jahren entscheidende Bedeutung erlangte. Staat und Partei waren zu einer Machtelite verkommen, die keine moralische Autorität mehr besaß.

1978 wurde der Krakauer Kardinal Karol Wojtyła zum Papst gewählt und nannte sich fortan Johannes Paul II. Als er im folgenden Jahr sein Heimatland besuchte, wollten ihn Millionen von Menschen sehen und stellten so eindrucksvoll unter Beweis, dass es ein anderes, nicht kommunistisches Polen gab. Im August 1980 brachen in Danzig erneut Massestreiks aus, die von breiten Teilen der Bevölkerung unterstützt wurden. Diesmal sah sich die Regierung zum Einlenken genötigt und stimmte unter anderem der Bildung einer unabhängigen Gewerkschaft zu – ein absolutes Novum für ein Land des „Ostblocks“. Die Gewerkschaft Solidarność mit ihrem charismatischen Anführer Lech Wałęsa an der Spitze vertrat jedoch nicht nur Arbeiterinteressen im engeren Sinne, sondern verfolgte ein gesamtgesellschaftliches Programm, das die Macht der PVAP ernstlich in Frage stellte. Unterstützt wurde die Solidarność von vielen Intellektuellen und der Bürgerrechtsbewegung sowie der katholischen Kirche.

Trotz dieses „Karnevals der Solidarität“, wie diese verrückten Monate 1980/81 genannt werden, verschärfte sich die wirtschaftliche Misere und die allgemeine Versorgungslage. Am 13. Dezember 1981 unternahm die Staatsmacht einen letzten, gewaltsamen Schritt, um die Kontrolle über das Land wiederzuerlangen, und verhängte das Kriegsrecht. Die Gewerkschaft Solidarność wurde verboten, ihre Vertreter interniert. Doch auf diese Weise ließ sich das Vertrauen der Bevölkerung in die Machthaber nicht wiederherstellen. Alle wirtschaftlichen und politischen Reformversuche waren damit zum Scheitern verurteilt. In dieser Erkenntnis stimmten die Machthaber direkten Verhandlungen mit der Opposition zu. Der Runde Tisch, dem neben Partei und Regierung auch Vertreter der verbotenen Solidarność und der Kirche angehörten, trat im Februar 1989 zusammen. Zu seinen wichtigsten Beschlüssen gehörten die Wiedezulassung der Gewerkschaft, der Zugang der Opposition zu den Massenmedien sowie die Abhaltung von Wahlen, die teilweise frei sein sollten. Diese Wahlen zum Sejm und Senat, die im Juni 1989 stattfanden, endeten mit einem Triumph der Opposition. Die PVAP war nicht mehr in der Lage, eine Regierung zu bilden. Daher wurde am 24. August 1989 Tadeusz Mazowiecki zum ersten nicht kommunistischen Regierungschef gewählt. Seine Regierung führte einschneidende Wirtschaftsreformen durch, die für die Menschen drastische Einschnitte mit sich brachten, langfristig aber die wirtschaftliche Gesundung des Landes einleiteten. Die „Volksrepublik Polen“ erhielt Ende 1989 ihren alten Namen „Republik Polen“ zurück. Kaum ein Monat später löste sich die PVAP auf. Die Geschichte des Kommunismus in Polen hatte damit ein Ende gefunden.

Autor: Dr. Ingo Eser

Literatur

Alexander, Manfred: Kleine Geschichte Polens. Stuttgart 2003

Bingen, Dieter: Zeit der Volksdemokratie. Polnische Geschichte ab 1945. In: Bundeszentrale für Politische Bildung, 14.07.2009, URL: <https://www.bpb.de/themen/europa/polen/40657/zeit-der-volksdemokratie/> (25.03.2025). Zugleich: Information zur politischen Bildung, Heft 273.

Borodziej, Włodzimierz: Geschichte Polens im 20. Jahrhundert. (Europäische Geschichte im 20. Jahrhundert) München 2010.

Chwalba, Andrzej: *Kurze Geschichte der Dritten Republik Polen 1989 bis 2005*. Wiesbaden 2010.

Heyde, Jürgen: Geschichte Polens. (C H. Beck Wissen) München 2006.

Jaworski, Rudolf/Lübke, Christian/Müller, Michael G.: Eine kleine Geschichte Polens. Frankfurt am Main 2000.

Kochanowski, Jerzy: Jenseits der Planwirtschaft. Der Schwarzmarkt in Polen 1944–1989. (Moderne europäische Geschichte 7) Göttingen 2013.

Kochanowski, Jerzy: The Other October Revolution: Poland, 1956–57. (FOKUS 14) Paderborn 2023.

Krzoska, Markus/Zajas, Paweł: Kontinuität und Umbruch. Deutsch-polnische Beziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg. (WBG Deutsch-polnische Geschichte 5) Darmstadt 2021.

Krzoska, Markus: Ein Land unterwegs: Kulturgeschichte Polens seit 1945. Paderborn 2015.

Leder, Andrzej: Polen im Wachtraum. Die Revolution 1939–1956 und ihre Folgen. (Klio in Polen 20) Osnabrück 2019.

Porter-Szűcs, Brian: Poland in the Modern World: Beyond Martyrdom. (A New History of Modern Europe) Malden (MA), Oxford, Chichester 2014.